

1861-1986

Markgröninger
Feuerwehr
1861.

125 Jahre



FREIWILLIGE
FEUERWEHR
MARKGRÖNINGEN



GRUSSWORT DES BÜRGERMEISTERS

Vor genau 125 Jahren taten sich einige verantwortungsbewußt und uneigennützig denkende Bürger von Markgröningen zusammen, um eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen. Mit ihrem beispielhaften Gemeinsinn und Pioniergeist erwiesen sie der Stadt Markgröningen einen Dienst, der bis heute fortwirkt.

Die Gründer aus dem Jahre 1861 werden wohl kaum darüber nachgedacht haben, ob ihre Idee heute, 125 Jahre später, noch Bestand haben würde. Ihr Streben war zunächst darauf gerichtet, möglichst viele ihrer Mitbürger von der Notwendigkeit der neuen Errungenschaft zu überzeugen. Das ist ihnen ganz offenbar mit großem Erfolg gelungen. Die Zahl der freiwilligen Feuerwehrleute hat nach und nach immer mehr zugenommen. Auch unter der Jugend fanden sich von Generation zu Generation immer wieder genügend Helfer, die sich den ehrenvollen, aber nicht ungefährlichen Dienst zum Wohl der Allgemeinheit zur Pflicht machten. Das stolze Jubiläum bietet deshalb auch einen willkommenen Anlaß, allen Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Markgröningen aufrichtig zu danken und ihnen für ihr engagiertes und erfolgreiches Wirken in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten uneingeschränkte Anerkennung auszusprechen. Es ist gut, unsere Freiwilligen Feuerwehren in einer Zeit teils recht kontroverser Diskussionen auf allen gesellschaftlichen Ebenen als Bürgerinitiativen der gemeinwohlorientierten Tat zu wissen, die – ohne lang zu fragen – jedem in Not geratenen Bürger ihre Hilfe zuteil werden lassen. Hoffentlich trägt das Gründungsfest dazu bei, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl, der Idealismus und die Opferbereitschaft bei der Freiwilligen Feuerwehr auch künftig so großgeschrieben werden wie in den vergangenen 125 Jahren.

Allen Teilnehmern und Gästen entbiete ich meine herzlichen Grüße und besten Wünsche.

Heinrich Vogel

Heinrich Vogel



GRUSSWORT DES KOMMANDANTEN

Die Freiwillige Feuerwehr Markgröningen kann in diesem Jahr auf das stolze Alter von 125 Jahren zurückblicken. Weit spannt sich in diesem Zeitraum der Bogen von den Fahr-spritzen, Steigern, Einreißern, Pumpen, Buttenträgern und Wasserschöpfern zum modernen Lösch- und Rüstzug einer Stützpunktfeuerwehr. Die Wehr darf mit Recht stolz darauf sein, was in dieser Zeit zum Schutz der Stadt und ihrer Bürger geschaffen wurde. Seit jeher ist es oberster Grundsatz aller Angehörigen der Wehr, immer und überall zu helfen, wo sie in Not und Gefahr gerufen werden. Diese Verpflichtung, der sich jeder Feuerwehrangehörige freiwillig und uneigennützig unterwirft, ist unverändert bis heute das oberste Gebot allen Handelns.

Das Jubiläum ist aber auch Anlaß, sich derjenigen Bürger zu entsinnen, die vor 125 Jahren weitsichtig erkannt haben, wie wichtig dieser Dienst für die Gemeinschaft ist. Die Jubiläumsfeier soll damit auch der Dank an alle sein, die über Generationen mitgeholfen haben, Hab, Gut und Leben ihrer Mitbürger zu schützen. An die Jugend richte ich die Bitte, sich zahlreich in den Kreis der Feuerwehrkameraden einzureihen und sich mit dem gleichen Engagement wie ihre Väter und Vorväter für diese Ideale einzusetzen. Namens der Wehr danke ich dem Gemeinderat, dem Bürgermeister und der Stadtverwaltung, daß sie für die Bedürfnisse der Feuerwehr immer ein offenes Ohr haben und daß ihr stets dasjenige Gerät zur Verfügung gestellt wird, das sie für die Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt. Dies schließt für uns aber auch die Verpflichtung ein, die bisherige Tradition fortzusetzen und sich mit ganzer Kraft in den Dienst dieser ehrenvollen Aufgabe zu stellen, entsprechend dem alten Grundsatz der Feuerwehren:

»Gott zur Ehr – dem Nächsten zur Wehr.«

Ich begrüße herzlich alle Gäste und alle Feuerwehrkameraden, die mit uns dieses Jubiläum feiern wollen.

Otto Bräcke

Ursprung und Beginn

Wie alle innerhalb ihrer Mauern eng gebauten mittelalterlichen Städte, war Markgröningen durch das Holz seiner Fachwerkbauten besonders feuergefährdet. Der Umgang mit offenem Feuer im Haus war lebensnotwendiger Brauch, bevor es andere Möglichkeiten gab. Die landwirtschaftliche Prägung der Stadt erhöhte durch eine Vielzahl von Scheunen und Schuppen die Feuergefahr noch weiter.

Durch Herzog Eberhards Erlaß von 1496, der gebot, daß das Erdgeschoß neuer Gebäude nur in Stein errichtet werden darf, konnte die Gefahr wohl gemildert, aber nicht ausgeschlossen werden. Die Erfahrung der Jahrhunderte bis heute beweist dies. Mit enormem Einsatz aber oft unzureichenden Mitteln versuchten Obrigkeit und Bürgerschaft der von Feuersbrünsten ausgehenden Schrecken und Schäden Herr zu werden. Das Lesen von alten Feuerlöschordnungen entlockt uns heute nicht mehr, als ein mitleidiges Lächeln.

Am 2. Februar 1844, dem Lichtmeßtag, an dem zu dieser Zeit noch ein bedeutender Vieh- und Krämermarkt in der Stadt abgehalten wurde, fielen in dem Viereck zwischen Turmgässle, Ostergasse, Präzeptorhof und Helenenstraße zwei Wohnhäuser und sieben Scheunen einem Großbrand zum Opfer.

Der Schock wirkte nach, auch wenn es noch 16 Jahre brauchte, bis das Thema einer Feuerbekämpfung unter den Gesichtspunkten der um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommenen neuen Einsatz- und Organisationsformen nach langen Erörterungen in Gemeinderat und Bürgerausschuß am 7. Januar 1860 zu dem Beschluß führte, unter gegebenen Voraussetzungen personeller und finanzieller Art eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen.

In diesem Tag erfolgte die nebenan wiedergegebene Eintragung ins Protokollbuch der Stadt. Sie lautet:

„Wenngleich bey den in jüngster Zeit hier vorgekommenen Feuersbrünsten die Einwohnerschaft durch angestregtes Arbeiten die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers auf andere Gebäude beseitigt u. das Feuer auf das einzelne brennende Gebäude beschränkt blieb, so ist doch auch der Wunsch rege geworden, es möge sich hier eine freiwillige Feuerwehr constituieren, welcher die Lösch- und Rettungsanstalten bey entstehenden Bränden überlassen werden könnten. Die Collegien sind der Ansicht, daß es hier an den nothwendigen Kräften nicht fehle, u. daß es nur der Anregung bedürfe, um im Wege der Freiwilligkeit eine Feuerwehr hier ins Leben zu rufen, wenngleich nicht mißkannt wird, daß der Kostenpunkt, über den man vorerst noch nicht sich aussprechen wolle, später einige Verlegenheiten bereiten könnte. In dieser Richtung wird sich aber auch auf Beiträge von den Feuerversicherungsgesellschaften u. von den einzelnen hiesigen Einwohnern einige Rechnung gemacht.“

In der Bürgerversammlung am 14. März erklärten 19 Mann den Eintritt in die Feuerwehr und wählten aus ihrer Mitte ein siebenköpfiges Komitee, das alle weiteren Vorbereitungen übernahm. Diese Männer gaben ein Beispiel, dem in den folgenden Wochen so viele Bürger folgten, daß schon am 10. April dem Gemeinderat ein Gutachten vorgelegt werden konnte, das die

Wenngleich bey den in jüngster Zeit hier vorgekommenen Feuersbrünsten die Einwohnerschaft durch angestregtes Arbeiten die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers auf andere Gebäude beschränkt blieb, so ist doch auch der Wunsch rege geworden, es möge sich hier eine freiwillige Feuerwehr constituieren, welcher die Lösch- und Rettungsanstalten bey entstehenden Bränden überlassen werden könnten. Die Collegien sind der Ansicht, daß es hier an den nothwendigen Kräften nicht fehle, u. daß es nur der Anregung bedürfe, um im Wege der Freiwilligkeit eine Feuerwehr hier ins Leben zu rufen, wenngleich nicht mißkannt wird, daß der Kostenpunkt, über den man vorerst noch nicht sich aussprechen wolle, später einige Verlegenheiten bereiten könnte. In dieser Richtung wird sich aber auch auf Beiträge von den Feuerversicherungsgesellschaften u. von den einzelnen hiesigen Einwohnern einige Rechnung gemacht.

Aufstellung von 3 Kompanien vorschlug; je eine mit 20 Steigern und Rettern, 20 Schlauchführern und 20 Einreißern. An Kosten für Ausrüstung und Geräte wurden 1769 Gulden und 50 Kreuzer veranschlagt.

Dieser Betrag schien 86 Bürgern der Stadt ohne Schaden für diese unerschwinglich. Mit einer Eingabe vom 10. August forderten sie die Aufhebung aller seitherigen Feuerwehrbeschlüsse. Stadtschultheiß und Gemeinderat lehnten diese Eingabe jedoch einstimmig ab und die

Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Markgröningen

konnte beginnen:

1861

fand am 19. August die erste praktische Übung statt. Daher kann dieser Tag als eigentlicher Geburtstag der Markgröninger Wehr angesehen werden.

Sie hatte in diesem Jahr die stolze Stärke von 260 Mann erreicht. Das bedeutet, daß mehr als jeder dritte der 18-50jährigen Bürger damals Feuerwehrdienst leistete.

Die Organisation nach militärischem Vorbild sei hier wiedergegeben, weil sie Aufschluß gibt über die Praxis des Feuerlöschwesens in diesen Anfangszeiten.

An der Spitze von 4 Kompanien stand der Kommandant, dessen Adjutant zugleich sein Stellvertreter war.

I. Kompanie oder „Steigerkompanie“

Hauptmann

Leutnant als Stellvertreter

1. Zug „Retter“

Zugführer, zugleich Obersteiger

Stellvertretender Obersteiger

Obmann

17 Retter

2. Zug „Schlauchführer“

Zugführer, zugleich Oberschlauchführer

Stellvertretender Oberschlauchführer

16 Schlauchführer

3. Zug „Einreißer“

Zugführer

Stellvertretender Zugführer

17 Einreißer

II. Kompanie oder „Rettungsmannschaft außer dem Haus“

Hauptmann

Leutnant als Stellvertreter

Obmann

Stellvertretender Obmann

20 Retter „außer Haus“ (womit das Brandobjekt gemeint ist)

III. Kompanie oder „Spritzenmannschaft“

Hauptmann

2 Leutnants als Stellvertreter

1. Zug „Fahrspritze Nr. 1“

Obmann

Stellvertretender Obmann

Spritzenmeister

Stellvertretender Spritzenmeister

30 Mann

Aufgabe: Neben dem Einsatz im Stadtgebiet auch die nachbarschaftliche Löschhilfe auswärts

2. Zug „Fahrspritze Nr. 2“

Obmann

Stellvertretender Obmann

Spritzenmeister

Stellvertretender Spritzenmeister

26 Mann

Aufgabe: Einsatz ihrer sogenannten „Stadspritze“ innerhalb des Stadtgebietes

3. Zug Fahrspritze Nr. 3

Obmann

Stellvertretender Obmann

Spritzenmeister

Stellvertretender Spritzenmeister

34 Mann

Aufgabe: Einsatz der sogenannten „Spitalspritze“

Einem Obmann unterstanden und konnten jedem Zug zugeteilt werden die 3 „Handspritzen“ mit je einem Spritzenmeister und 4 Pumpfern.

4. Zug oder Butten- und Schapfenmannschaft

Obmann

Stellvertretender Obmann

12 Buttenträger

8 Einschöpfer für Fahrspritze Nr. 1

12 Buttenträger

8 Einschöpfer für Fahrspritze Nr. 2

11 Buttenträger

7 Einschöpfer für Fahrspritze Nr. 3

5. Zug oder „Wasserführer“

Obmann

Stellvertretender Obmann

sämtliche Pferdebesitzer der Stadt

einschließlich Mühlen und Domäne Aichholzhof,

mit zusammen 25 Gespannen

IV. Kompanie oder „Schutz- und Wachmannschaft“

Hauptmann

2 Obmänner

2 Stellvertretende Obmänner

24 Mann

Zum „Stab“ der Wehr gehören der Kommandant und sein Adjutant, der Stadtarzt, der Kassier und Schriftführer, der Requisitionsverwalter, der Fahnenträger, 2 Hornisten und 2 Trommler.

Der „Verwaltungsrat“ ist das höchste Organ und wird vom Stadtschultheiß als Vorsitzendem angeführt. Der Kommandant der Wehr ist sein Stellvertreter. Weiter gehören diesem Rat an: der Adjutant, die Hauptmänner der 4 Kompanien, der Kassier und Schriftführer, der Requisitionsverwalter.

Alarm wurde durch die Feuerglocke auf dem Rathaus gegeben.

An schon vorhandenem Gerät aus dem Besitz der Stadt konnte die Wehr die 3 Handspritzen mit Zubehör, Zuber und Schapfer sowie die 3 Fahrspritzen, übernehmen. Diese Fahrspritzen waren ganz aus Holz, die Wasserbehälter innen mit



Kupfer beschlagen, das Pumpwerk aus Messingbronze gegossen.

Ortsansässige Handwerker fertigten Leitern, Steigergurten, Axttaschen, Beiltaschen, Seile, Messinghelme usw. vor dem Tag der ersten Übung an. Auch die Uniformröcke wurden von Markgröninger Schneidern genäht.

Die Brandhilfe auf der Stadtgemarkung erfolgte anfangs unentgeltlich. Für auswärtige Einsätze gab es einen von der Amtsversammlung festgelegten Kostenersatz.

Übungsgelder waren noch unbekannt.

Am 23. November 1861 wurde die „Markgröninger Feuerlöschordnung“ erlassen.

In ihr sind aus heutiger Sicht die besonderen Bestimmungen interessant, die bei Brandgefahr für das Rathaus den Amtsnotar, seinen Gehilfen und die nicht anderwärts eingeteilten Gemeinderäte zur Hilfeleistung verpflichteten. GleichermäÙen die Lehrer, wenn dem Stadtpfarrhaus Gefahr drohte.

Bei Ausbruch eines größeren Feuers im Winter hatten neben allen Hausfrauen die Bäcker, Bierbrauer, Färber, Gerber, Küfer, Metzger und Seifensieder sogleich warmes Wasser zu den Spritzen am Brandplatz zu schicken.

Dachladen waren wegen des Funkenflugs zu schließen und bedrohte Gebäudeseiten mit nassen Tüchern zu behängen.

Nach § 9 wurde zusätzlich zu den Männern auch die Frauen verpflichtet, in Gölten Wasser herbeizutragen.

Geregelt sind in dieser Ordnung auch die Wahlen aller Amtswalter, wie die Strafen bei Verfehlungen gegen die Disziplin. Sie reichen vom Verweis bis zum Ausschluß.

1862

konnte die Fahne der Wehr geweiht werden, welche 60 Bürgerinnen 1861 gespendet hatten.

Am 5. Juni wählten die Mitglieder der Steigerkompanie den Steiger Louis Hahn zum ersten Träger dieses stolzen Zeichens, das bei Bränden immer den Standort des Kommandanten markierte. Bei Nacht mit einer roten Laterne auf der Spitze der Fahnenstange.

1866

erhielt die Wehr am 8. Januar beim Brand eines Stalles, der zum Gasthaus zur Krone gehörte, ihre Feuertaufe. Innerhalb kurzer Zeit brannten in diesem Raum bis zur Gerberei Schütt nacheinander 5 Scheunen, vermutlich durch Brandstiftung.

1878

wurde ein „Hydrophor“ als leistungsfähigste Spritze mit 450 Minutenlitern bei 35 m Förderhöhe angeschafft.

1883

war die anfängliche Begeisterung wohl verflogen, denn die Übung am Ostermontag war so schlecht besucht, daß der Stadtschultheiß jeden Fehlenden mit einer Strafe von 3 Mark (mehr als ein Tagesverdienst) belegte. Darüber beschwerte sich der Hauptmann der Steigerkompanie, Gottfried Wyrich, beim Oberamt in Ludwigsburg mit dem Erfolg, daß es die Strafe verdoppelte.

1885

wurde eine neue Landesfeuerlöschordnung erlassen, nach der

1887

die seither „freiwillige“ Markgröninger Wehr zur „Pflichtfeuerwehr“ wurde. Freiwillig blieb innerhalb der Dienstpflichtigen die Mitgliedschaft im „Steigerzug“. Die Umwandlung hatte eine neue Feuerlöschordnung für die Stadt zur Folge, in der die Löschwasserverhältnisse so festgehalten sind:

5 öffentliche, laufende Brunnen mit Wasserbehältern,
18 öffentliche Pumpbrunnen, mehrere Privatbrunnen und
1 Feuerteich mit 32,4 Ar Fläche (Kuhställe).



Die seitherigen Kompanien wurden in „Züge“, diese in „Sektionen“ umbenannt. Diese „Entmilitarisierung“ traf die stolzen Amtsinhaber nicht unerheblich. Hatten doch z. B. die einstigen Zugführer nun kein Recht mehr auf den schmückenden Roßbusch auf dem Helm. Die Anzahl der Übungen wurde für den I. Zug auf 6, die anderen auf 4 im Jahr erhöht. Dazu kamen 2 Hauptübungen für alle gemeinsam und „außerordentliche“, die Gemeinderat und Oberamt ansetzen konnten.

Strengere Disziplin sollte die Leistung ebenso fördern, wie Prämien für die bei Alarm zuerst auf dem Marktplatz eintreffenden Gespanne.

1891

war am 29. Mai die Scheune am unteren Schafhaus zu löschen, am 9. Juni der Brand an der Südseite der Ostergasse, wo hinter dem Gasthaus „Zum Hirsch“ zwei Scheunen eingäschert wurden.

1896

erhielt die Wehr im Rahmen einer Feier zum 35jährigen Bestehen eine neue Fahne.

1899

und 1900 waren die Jahre, in denen Markgröningen eine Wasserleitung erhielt, in die 96 Hydranten eingebaut waren. Dies hatte für die Feuerwehr eine Ausrüstung mit Hydrantenwagen, Standrohren, Steckschlüsseln, Schachtlaternen, Pickeln, Schippen, Strahlrohren, Schachthaken, eine Schachtpumpe und 300 Metern Hochdruckschlauch zur Folge.

Leider war ein direktes Spritzen nur in tiefergelegenen Stadtteilen möglich, da das Wasser aus der Leitung nur dort die notwendigen 4 atü Druck erreichte.

Buttenträger, Wasserschöpfer und Wasserführer wurden aber in diesem Jahr abgeschafft.

1903

kaufte die Stadt eine fahrbare 14 m lange Magirusleiter.

1907

wurde das seit 1894 im Jahr 90 Mark betragende Budget für Übungsgelder auf 120 Mark erhöht. Pro Mann und Übung entsprach das einer Entschädigung von 20 Pfennig.

Andererseits bedurfte es des energischen Einsatzes des damaligen Kommandanten, das von König Karl gestiftete Ehrenzeichen für 25 Jahre Dienst in einer „freiwilligen“ Feuerwehr nun jenen 5 Markgrönigern zu verleihen, die ohne eigenes Zutun plötzlich in einer Pflichtfeuerwehr freiwillig ihren Dienst taten.

1911

feierte die Wehr ihr 50jähriges Bestehen und konnte auch ihre 1887 verlorene Freiwilligkeit wieder durchsetzen. Dies zog abermals eine neue „Lokalfeuerlöschordnung“ nach sich.



50jähriges Jubiläum 1911

Nach ihr wurde der inzwischen auf 356 Wehrmänner angewachsene Mannschaftsstand auf 140 verringert, das Dienstalter auf 22 bis 46 Jahre festgesetzt, später sogar auf 42 Jahre. Die verbesserte technische Ausrüstung machte diese Maßnahme ohne Schaden für die Schlagkraft der Wehr möglich.

1912

brannte die große Spitalscheune hinter der Spitalschule ab. Der Brandplatz blieb unbebaut und wurde Schulhof. Heute steht dort ein städtischer Kindergarten.

1917

währte 2 Tage lang ein Großbrand in der Finsteren Gasse. Wahrscheinlich hatte ihn ein Kamindefekt im gemeinsamen Haus Christian Pfeiffer/Gottlieb Wild (neben dem „Bären“) ausgelöst. Die Übermacht des Feuers zwang eine durch Kriegsdienst geschwächte Wehr zur Beschränkung auf den Schutz des Nachbargebäudes der Witwe Christoph Wild. Diese Absicht mußte mißlingen, als sich die brennende Außenwand des Brandherdgebäudes gerade dahin legte. Mit Hilfe der Schwieberdinger Wehr, die den 5 Stunden nach Ausbruch des Feuers erschöpften Markgröningern zu Hilfe kam,



konnten die nun ringsum bedrohten Gebäude gerettet werden. 24 Stunden später jedoch flammte die unmittelbar an den Brandplatz grenzende Scheune des Christian Trautwein und Christian Ortwein auf. Weil die Schlauchleitungen vom Vortag noch lagen, konnte aber ein weiteres Ausbreiten des Brandes vermieden werden. 5000 Hektoliter Wasser sind an diesen beiden Tagen verspritzt worden.

1919

trug die Stadt der inzwischen erfolgten Elektrifizierung Rechnung und ließ eine Alarmanlage einrichten, für die ein besonderer Löschzug zusammengestellt wurde. Außer seinen 30 Mann erhielten auch der Kommandant und sein Adjutant eine Alarmglocke in ihre Wohnung. Die Feuermeldestelle wurde in das Haus des Geräteverwalters Single, Ostergasse gelegt.

1923

erfolgte morgens um 2.30 Uhr der erste Alarmruf durch die Weckerlinie. Ein Brand im Gasthaus „Bären“ konnte darauf im Keim erstickt werden.

1926

wurden auf Vorschlag von Stadtarzt Dr. Zerweck 4–6 Mann der Arbeiter-Samariter-Kolonne, die das Rote Kreuz später ablöste der Wehr zugeteilt.

1927

konnte am 4. Juli ein gefährlicher Dachstockbrand in dem von Ernst Krämer und Christian Haag bewohnten Haus im Kirchgässle unter schwierigen Einsatzbedingungen auf den Brandherd begrenzt werden.

Am 22. August kam es nicht weit davon, von der Scheune der Wilhelm Kaupp Witwe in der Wettgasse ausgehend, zu einem Großfeuer, dem fünf gefüllte Scheunen und ein großes, dreigeschossiges Wohnhaus zum Opfer fielen (Breßner, Kaupp, Haisch, Späth, Näher). Die Wehren von Ludwigsburg und Zuffenhausen halfen mit, den das ganze Stadtviertel bedrohenden Riesenbrand einzudämmen.

Bei beiden Bränden dieses Jahres war die Wasserentnahme aus dem bis 1932 an der Ostseite der Wettgasse bestehenden Saitenbrunnen sehr hilfreich.

1931

brachte der Ankauf einer zweirädrigen Magirus-Benzin-Motorspritze einen entscheidenden technischen Fortschritt. Mit 36 PS erbrachte sie eine Minutenleistung von 1000 Litern bei 60 m Förderhöhe.

Um ihre beschwerliche Handbeförderung zu vermeiden, vereinbarte man mit Gärtnermeister Richard Schiedt das Ankopeln an seinen Lastwagen im Brandfall.

Am 14. Dezember war ein Brand im Gasthaus „Zur Sakristei“ zu löschen.

1933

wurde Talhausen an die städtische Wasserleitung angeschlossen und erhielt einen eigenen Löschtrupp.

Brand im Vollandgässle (heute der freie Platz nördlich der Gebäude Rösemann und Hörer) am 10. April und in der Spitalwaschküche am 27. April.

1934

führte Brandstiftung durch einen Insassen des Landesheims an der Asperger Straße am 7. Dezember zur Vernichtung einer vollen, großen Scheune dieser Anstalt. Bemerkenswert war dabei die Wasserentnahme für die helfende Ludwigsburger Wehr aus dem 200 m entfernten Leudelsbach.

1936

feierte die Wehr am 4. Juli in großem Stil ihr 75jähriges Bestehen. Ihre Mannschaftsstärke betrug zu diesem Zeitpunkt einschließlich Musik- und Spielmanszug 118 Mann.

1937

konnten beim Brand der Doppelscheune Wilhelm Gröner/Gustav Bäßler an der Unterriexinger Straße die landwirtschaftlichen Maschinen und die Dreschmaschine des Jakob Treffinger gerettet werden.

1938

Brand im Haus August Sautter im Lohrmannsgässle am 18. Februar.

1939

Brand in der Lateinschule am 19. Dezember.

1940

wurden alle Freiwilligen Feuerwehren im Deutschen Reich am 1. April der Polizei einverleibt und alle Wehrmänner am 23. Juni dementsprechend vereidigt.

Es begann eine Pflichtausbildung im Hinblick auf den Luftschutz und kriegsbedingte Schadensfälle.

An der Abzweigung der Tammer Straße von der Graf-Hartmann-Straße wurde ein für den nördlichen und östlichen Stadtteil bestimmter Feuerlöschteich angelegt.

1942

wurden 50 Wehrmänner für Bergungs- und Instandsetzungsarbeiten „notdienstverpflichtet“. Als erstes Motorfahrzeug erhielt die Wehr einen Mannschaftswagen mit einem Tragkraftspritzenanhänger.

Die Brandgefahr, die am 12. November vom Kesselhaus auf das Werk der Firma Näher ausging, konnte rasch gebannt werden.

1943

brannte es am 11. November im Oberen Torturm, dem damaligen HJ-Heim.

1944

erfolgten Einsätze nach Bombenangriffen auf Ludwigsburg am 21./22. Februar und 16. Dezember.

1945

Brand der Scheune des Karl Bangerter in der Badgasse am 15. Januar; am 17. April gerieten das Bienenhaus von Dr. Umbach und die Scheune Joas in der Möglinger Straße durch französischen Artilleriebeschuß, der auch während der Löscharbeiten anhielt in Brand. Am Tag darauf durch Tiefflieger die Scheune von Ernst Kaupp in der Graf-Hartmann-Straße.

Unmittelbar nach dem Einmarsch der Franzosen konnte am 22. April das vom Scheunenbrand bedrohte Haus Otto Fiedler in der Helenenstraße gerettet werden.



75jähriges Jubiläum 1936



Nach Kriegsende (8. Mai) begannen schon in den Sommermonaten die Vorbereitungen zum Neuaufbau der Wehr. Sie wurden von dem zum Kommandanten gewählten Weckerlinienführer Karl Hetterich geleitet.

1949

wurde die inzwischen wieder voll einsatzfähige Wehr von seither 3 auf 2 Züge gestrafft.

1950

reichten im Zeichen der fortgeschrittenen Motorisierung und Mechanisierung 63 Wehrmänner zur vollen Einsatzbereitschaft aus.

Am 18. Februar Dachstockbrand bei Friseurmeister Schnörr in der Ostergasse.

1952

Brand im Werksgebäude der Firma Mall, Münchinger Straße, am 17. September und im Anwesen Wilhelm Schwarz am 15. November.

1953

erhöhte das neue Löschfahrzeug LF 15 die Einsatzkraft mit seiner Minutenleistung von 1500 – 2200 Litern bei 70 m Förderhöhe erheblich.

Im Gerbergässle stand dort, wo heute die neue Post ist, die Lederfabrik Schütt. Am 12. März löste in ihr ein schadhafter Elektromotor einen Brand aus, der sich über das leicht entzündliche Material in den Trockenräumen sehr schnell ausbreitete.

Dachstock und obere Stockwerke der Gebäude Nr. 7 und 9 brannten aus, ein Übergreifen auf die Fabrikationsräume konnte jedoch verhindert werden.



1954

am 4. Januar, Brand im Anwesen Bayha, Esslinger Gasse, am 15. Mai Waldbrand am Enzblick.

1955

brannte es an zwei Tagen nacheinander, am 6. und 7. April, bei der Fa. Näher am Hans-Grüninger-Weg; am 6. Mai im Dachstock einer Fabrikhalle der Fa. Sautter an der Zeppelinstraße; am 1. Oktober im Rathauskeller und am 22. Dezember in der Ziegelei Layher.

1956

geriet am 29. März ein mit Stroh beladener Wagen am Mühlberg in Brand.

Am 27. September erließ der Gemeinderat im Benehmen mit dem Verwaltungsrat der Wehr, der in den „Feuerwehrausschuß“ umbenannt wurde, eine neue „Feuerwehrsatzung“ für die Stadt.

1957

gab es am 15. Juli Großalarm wegen eines Brandes auf dem Aichholzhof. 1700 m weit und mit einem Höhenunterschied von 60 m wurde das Löschwasser von Pumpe zu Pumpe weitergeleitet bis zum Brandplatz.

Den gemeinsamen Anstrengungen der Wehren von Asperg, Besigheim, Bietigheim, Bissingen, Kornwestheim, Ludwigsburg, Markgröningen, Schwieberdingen und Tamm war die Rettung von Wohngebäude, Scheunen und Treibstofflager zu danken.

Am 13. September brannte es wieder einmal bei der Fa. Näher und am 20. November in der Spitalmühle.

Am 16. November konnte die Wehr ihr in der Finsteren Gasse auf dem Brandplatz von 1917 neu errichtetes Feuerwehrgerätehaus beziehen. In ihm fand sie alle dem technischen Stand der Zeit entsprechenden Ein- und Vorrichtungen. So war z. B. die Meldezentrale mit 10 über das ganze Stadtgebiet verteilten Feuermeldern verbunden und im Haus wohnende Wehrmänner waren jederzeit dienstbereit.

1958

am 6. Februar, Brand bei der Fa. Dietrich & Maier in der Helenenstraße.

1959

Scheunenbrand bei Hermann Wolf, Grabenstraße, am 9. Januar; Brand in der Schreinerei Emil Bader am 23. Mai;

am 21. Juli mußte wegen der schwierigen Löschwasserlage wiederum Hilfe in Kornwestheim, Ludwigsburg und Schwieberdingen angefordert werden, als auf dem Aichholzhof ein Strohförderband in einem Lagerschuppen heißblief und einen Brand entfachte, der nach dem Niederbrand des Schuppens die Stoppelfelder ringsum erfaßte sowie den Teerbelag der Straße in Flammen aufgehen ließ.

Am 21. September mußte eine Scheune auf dem Hardt-Schönbühlhof gelöscht werden.

1960

wurde die Wehr mit einem TLF 16 ausgestattet. Dieses allradgetriebene Löschfahrzeug war durch seinen 2,4 Kubikmeter-Wassertank jederzeit und überall unmittelbar einsatzbereit. Seine Hochdruck-Kreiselpumpe leistete 1600 – 3200 Minutenliter bei 75 m Förderhöhe.

Der Stadtteil Talhausen erhielt ein neues Gerätehaus, in dem ein Tragkraftspritzenanhänger mit einer TS 8 stationiert wurde, der in Markgröningen durch die Beschaffung des TLF 16 entbehrlich geworden war.



100jähriges Jubiläum 1961

1961

feierte die Wehr ihr 100jähriges Bestehen mit 63 Wehrmännern, davon 4 im Stab, je 24 in den beiden Zügen und 11 im Löschtrupp Talhausen.

Schriftführer Karl Probst faßte die Geschichte der Markgröninger Feuerwehr in einer ausführlichen Jubiläumsschrift zusammen.

Am 16. Januar brannte es bei der Fa. Dietrich & Maier in der Helenenstraße. Erneut erwies sich die Fa. Näher als besonderer Gefahrenherd.

Auf der Gemarkung hatten eine Strohmiete und der Schuttplatz Feuer gefangen.

1962

wurde am 24. März Otto Bräckle zum Kommandanten gewählt. Am 10. September konnte auf dem Aichholzof ein Löschwasserbehälter mit 200 Kubikmetern Fassungsvermögen gefüllt werden.

Unter den 4 Brandeinsätzen dieses Jahres war wiederum einer bei der Fa. Näher, ein anderer in einer Räucheranlage.

1963

erhielt die Wehr ein neues Löschfahrzeug LF 16 TS. Es wurde ihr in einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats am 21. Mai übergeben. Bei zwei großen Bränden auf dem Gelände der Fa. Näher fand es bald seine ersten Bewährungen. Am 7. Juni hatte eine Explosion in der Entstaubungsanlage den Dachstock eines Fabrikation- und Lagergebäudes in Brand gesetzt, am 2. September entfachten Schweißarbeiten das Rohjutelager.

Ein Flächenbrand im Wannenberg machte den dritten Großeinsatz in diesem Jahr nötig.

Immer seltener wurden landwirtschaftliche Anwesen im Stadtinnern und immer häufiger Industriebetriebe zum Ausgangspunkt von Feuergfahr. Dies führte zur Ausarbeitung

von „Angriffsplänen“ für besonders feuergefährdete Objekte (z. B. alle Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten, das Landesheim und die Helene-Lange-Schule). Zunehmend trat Öl als Schadensursache auf und es mußte Vorsorge für Einsätze in dieser Richtung getroffen werden.

Die Notwendigkeit, die Wehr zu verjüngen, macht sich bemerkbar. Es erfolgen von nun an Aufrufe im Amtsblatt der Stadt, auf die sich alljährlich junge Männer melden, die bei Eignung als Anwärter aufgenommen werden.

Das alte LF 15, das der TÜV nicht mehr zum Betrieb zugelassen hatte, wurde am 17. Mai der neugegründeten Werkfeuerwehr der Fa. Sautter übergeben.

Im Gewicht entlastet, war es für diese bei Sofortmaßnahmen auf dem Betriebsgelände noch brauchbar.

1964

waren von den 7 Brandeinsätzen der Wehr neben zweien in Gewerbe- und Industriebetrieben drei an brennenden Fahrzeugen und einer am Schuttplatz.

1965

wurde die Wehr zu einem Großbrand bei der Fa. Sautter und drei weiteren Brandeinsätzen gerufen.

Hilfe bei Hochwasser hatte sie bei allen drei Markgröninger Mühlen und in Schwieberdingen zu leisten.

1966

löste eine Verpuffung im Feinstaubfilter mit Silo bei der Fa. Näher einen Brand aus, der auf das Jutelager überzugreifen drohte. Neben diesem Großeinsatz leistete die Wehr drei weitere bei Bränden.

Zu Hilfe kam sie wiederum bei Hochwasser in der Spital- und der Papiermühle, bei einem Wassereinbruch im Landesheim, einem Verkehrsunfall und der Rettung einer durch den Umsturz eines Turmdrehkrans eingeklemmten Person.

Aktive Angehörige der Wehr im Jubiläumsjahr 1986

Die angegebenen Zahlen bezeichnen den
Eintritt in die Wehr

Kommando

Bräckle, Otto StBM, Kommandant 1946
Fendrich, Werner BM, Ausbildungsleiter 1968
Wagner, Wolfgang LM, Geräteverwalter 1970
Weigel, Hans OLM, Schriftführer 1960



1967

konnte der Gerätepark der Wehr durch den am 15. März bei der Fa. Ziegler in Giengen abgeholten Schlauchwagen komplettiert werden.

Wiederum war unter den 13 Brandeinsätzen einer bei der Fa. Näher und einer am Schuttplatz.

Wasserschäden bewirkten die Einsätze zum Leerpumpen des Maschinenraums im Stadtbad und der Lehrküche der Ludwig-Heyd-Schule. Außerdem half die Wehr, als das Becken im Freibad Asperg nach den schweren Regenfällen am 22. Juli durch Schmutzwasser überflutet wurde.

1968

war mit nur 2 Brandeinsätzen ein ruhiges Jahr. Kurios war ein blinder Alarm, zu dem die Wehr mit TLF 16 und LF 16 an die Möglinger Straße ausrückte, um einen angeblich brennenden Lagerschuppen zu löschen. Das „Feuer“ erwies sich als starke Spiegelung der Abendsonne in den Fensterscheiben. Tatsäch-

lich zu Schaden kam nur das LF 16, das in einen Verkehrsunfall verwickelt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

1969

gab es die schon zur Gewohnheit gewordenen Brände bei der Fa. Näher und auf dem Schuttplatz neben 6 weiteren zu löschen.

1970

wurden wegen der ständig steigenden Hilfeleistungseinsätze, die von der Wehr als Stützpunktfeuerwehr auch außerhalb des Markungsbereichs geleistet werden müssen, erste Überlegungen zur Ergänzung des Geräteparks durch einen Rüstwagen angestellt.

In diesem Jahr gab es auf dem Schuttplatz zweimal Feueralarm. Bei der der Fa. Näher hatte ein Fremdkörper in der Reißmaschine Funken geschlagen und die Rohjute entzündet, was ein Ausrücken erforderte, wie 7 weitere Kleinbrände in der Stadt und 2 Verkehrsunfälle mit brennenden Fahrzeugen.



1971

war die Wehr viel beschäftigt: unter den 18 Brandeinsätzen waren nicht weniger als 4 auf dem Schuttplatz an der Unterriexinger Straße und 3 bei der Fa. Näher, jedesmal im Bereich von Vliesmaschinen für Teppichbodenproduktion ausgelöst, am 15. Juli am folgenschwersten. An diesem Tag rückte auch die Werkfeuerwehr der DLW aus Bietigheim an.

1972

gab es 4 Brandeinsätze unter denen die Eindämmung des am 23. März in der Glaserei Beck in der Ostergasse ausgebrochenen Brandes von Säge- und Hobelspänen in dem eng verbauten Gebiet besonders wichtig war.

Unter den Hilfeleistungen ist jene nach dem Entgleisen einer Lokomotive auf dem Bahnhofsgelände hervorzuheben. Aus dem aufgerissenen Tank der Diesellok waren 2000 l Treibstoff ausgelaufen. Das restliche Öl mußte gebunden und das Kanalnetz durchgespült werden.

Im Vorfeld der Eingliederung der Gemeinde Unterriexingen fand am 11. Dezember eine gemeinsame Sitzung der beiden Feuerwehrausschüsse mit den Kommandanten Otto Bräckle und Robert Glaser in Anwesenheit von Kreisbrandmeister Rode, wie der Bürgermeister Steng und Keck statt.

Die Erfahrungen der letzten Jahre bewogen die Fa. Georg Näher GmbH am 24. Oktober eine Werkfeuerwehr ins Leben zu rufen.

1973

machte die Eingliederung von Unterriexingen eine Umorganisation der Wehr gemäß ihrer am 31. Januar gegebenen neuen Satzung notwendig. Sie wurde aus den aktiven Abteilungen I, II und III Markgröningen, IV und V Unterriexingen und VI Talhausen gebildet. Dazu kam eine Altersabteilung, die von da an altershalber ausgeschiedenen Wehrmännern eine weitere, allerdings eingeschränkte Dienstleistung ermöglicht.

Die erste Hauptversammlung nach der Eingliederung fand am



Löschzug I Markgröningen

Rau, Willi BM, Zugführer 1954
 Baya, Thomas OLM, stellv. Zugführer und Gruppenführer 1973
 Bäßler, Heinrich LM, stellv. Gruppenführer 1973
 Baur, Friedrich LM, stellv. Gruppenführer 1973
 Kefer, Hans Hermann OFM, stellv. Gruppenführer 1975
 Bauer, Wolfgang FM 1981
 Bayha, Martin FM 1982
 Bayha, Ulrich FM 1981
 Fendrich, Fritz FM 1985
 Glaser, Martin FM 1978
 Goldmann, Uwe FM 1982
 Haudeck, Dieter FM 1985
 Herrmann, Gerhard OFM, Kassenführer 1975
 Herrmann, Martin FM 1981
 Hörer, Wolfgang FM 1981
 Ilg, Otto OFM, 1960
 Pudel, Werner OFM, Leiter Atemschutz 1980
 Rau, Joachim FM 1982
 Reutter, Ernst OFM 1975
 Reutter, Konrad OFM 1962
 Ritz, Konrad OFM 1975
 Roger, Lutz FM 1985
 Seitz, Eberhard FM 1982
 Steemann, Rudolf OFM 1973
 Walz, Ottmar FM 1981
 Weigel, Steffen FM 1985

Löschzug II Markgröningen

Beck, Heinrich BM Zugführer 1970
 Ruhstorfer, Franz OLM, stellv. Zugführer und Gruppenführer 1963
 Wurst, Eugen LM, Gruppenführer 1960
 Gröner, Erich OFM, stellv. Gruppenführer 1968
 Volz, Manfred OFM, stellv. Gruppenführer 1978
 Engmann, Eckehard OFM 1968
 Grochau, Andreas FM 1985
 Gröner, Bernhard FM 1982
 Hänig, Karlheinz OFM 1962
 Hahn, Hans-Dieter FM 1976
 Kaiser, Martin FM 1985
 Kirchner, Ulrich FM 1981
 Kuhnle, Dietmar OFM 1970
 Kurrle, Thomas FM 1978
 Mayer, Richard FM 1985
 Ritz, Bernhard FM 1978
 Ritz, Wolfgang FM 1982
 Rost, Fritz FM 1985
 Ruhstorfer, Peter FM 1981
 Sailer, Gerhard FM 1978
 Schütt, Albrecht FM 1985
 Schwarz, Ulrich FM 1981
 Seifert, Wolfgang FM 1981
 Thumm, Dieter OFM 1971
 Weymer, Wolfram FM 1982
 Wilms, Hans OFM 1970
 Wyrich, Rudolf FM 1976



Löschzug III Unterriexingen

Zibold, Otto OBM, stellv. Kommandant und Zugführer 1959
 Reiter, Peter LM, Gruppenführer 1975
 Wendelstein, Karl LM, Gruppenführer 1959
 Fellmann, Ottmar OFM, stellv. Gruppenführer 1976
 Reichert, Manfred OFM, stellv. Gruppenführer 1975

Bader, Dieter FM 1982
 Buchenroth, Erwin OFM 1969
 Dolch, Steffen FM 1982
 Gehring, Jürgen FM 1982
 Hayer, Paul OFM 1957
 Ketelhut, Edmund OFM 1958
 Kinzinger, Horst OFM 1971
 Märkle, Eugen OFM 1969

Mahl, Rainer FM 1981
 Poppe, Siegfried FM 1981
 Reiter, Ulrich FM 1981
 Rost, Hermann OFM 1969
 Schiele, Hermann OFM 1947
 Weil, Wolfgang FM 1978
 Zibold, Fritz FM 1982
 Zibold, Werner FM 1985





Die Altersabteilung im Jubiläumsjahr 1986 ▷

Die angegebenen Zahlen
bezeichnen den Eintritt in die
Wehr und Übernahme in die
Altersabteilung.

Baur, Herbert 1950/1976
 Bayha, Richard 1946/1978
 Buchenroth, Hermann 1952/1978
 Dillmann, Hans 1954/1980
 Friedrich, Georg 1953/1983
 Galli, Georg 1946/1976
 Glaser, Robert 1948/1978
 Gussmann, Willi 1950/1978
 Herrmann, Walter 1951/1980
 Hörer, Erwin 1953/1981
 Kachler, Gustav 1950/1976
 Kopp, Helmut 1948/1974
 Kraubmann, Wilhelm 1948/1974
 Kühl, Günter 1955/1986
 Lieber, Hermann 1957/1975
 Mattes, Edmund 1955/1981
 Mayer, Ernst 1951/1977
 Österreicher, Fritz 1946/1976
 Ortwein, Ernst 1960/1986
 Reiter, Friedrich 1948/1975
 Ritz, Erich 1954/1984
 Rugart, Rolf 1955/1986
 Sailer, Otto 1952/1979
 Sauer, Fritz 1948/1980
 Schneck, Helmut 1948/1976
 Seitz, Robert 1952/1983
 Stahl, Herbert 1953/1979
 Stricker, Eugen 1950/1976
 Trautwein, Heinz 1949/1975
 Volk, Rolf 1952/1984
 Volz, Erwin 1946/1978
 Weber, Karl 1946/1985
 Wemmer, Rudolf 1948/1981
 Werli, Franz 1948/1979
 Wixler, Ernst 1951/1976
 Zimmermann, Otto 1950/1976
 Zwicker, Eugen 1955/1981

Der Feuerwehrausschuß im Jubiläumsjahr 1986

Bräckle, Otto, Kommandant, Vorsitzender
 Bäßler, Heinrich, Gruppenführer
 Bayha, Thomas, stellv. Zugführer und Gruppenführer
 Beck, Heinrich, Zugführer
 Fendrich, Werner, Ausbildungsleiter
 Hayer, Paul, Oberfeuerwehrmann
 Rau, Willi, Zugführer
 Rost, Hermann, Oberfeuerwehrmann
 Ruhstorfer, Franz stellv. Zugführer und Gruppenführer
 Zibold, Otto, stellv. Kommandant und Zugführer
 Weigel, Hans, Schriftführer



Löschgruppe Talhausen

Elser, Erwin sen. LM Gruppenführer 1952
 Elser, Erwin jr. FM 1976
 Elser, Stefan FM 1985
 Hayer, Ernst OFM 1960
 Sattler, Klaus OFM 1962
 Schneider, Gerold OFM 1969
 Weber, Martin FM 1985



Maschinisten

Bader, Dieter
 Bäßler, Heinrich
 Bauer, Wolfgang
 Engmann, Eckehard

Hänig, Karlheinz
 Hahn, Hans-Dieter
 Hayer, Ernst
 Hayer, Paul
 Kefer, Hans-Hermann

Ketelhut, Edmund
 Kirchner, Ulrich
 Kuhnle, Dietmar
 Märkle, Eugen
 Pudel, Werner

Reichert, Manfred
 Reutter, Ernst
 Ritz, Konrad
 Rost, Hermann
 Sattler, Klaus

Steemann, Rudolf
 Wagner, Wolfgang
 Weil, Wolfgang
 Wilms, Hans
 Zibold, Fritz



16. März in der Gemeindehalle Unterriexingen statt und von da an im jährlichen Wechsel in Stadt bzw. Stadtteil, wenn nicht Ausnahmen es anders geboten. Es wurde betont, daß die Tradition der Unterriexinger Wehr im Rahmen des gesellschaftlichen Eigenlebens des Stadtteils weiter zu pflegen ist. Andererseits wurden alle Verpflichtungen der Markgröninger Wehr auch auf den Stadtteil Unterriexingen ausgedehnt.

Für Hilfeleistungseinsätze erhielt die Wehr einen Rüstwagen des Typs RW 2.

Die Werkfeuerwehr der Fa. Sautter wurde infolge betrieblicher Veränderungen aufgelöst.

Von den 17 Brandeinsätzen dieses Jahres hatte die Wehr 2 große, am 25. Mai bei der Fa. Näher und am 17. Juni, als die Schreinerei Ruse im Gerbergässle ausbrannte, zu leisten. Ihre Hilfe mußte bei Überflutungen nach den Wolkenbrüchen am 1. und 24. Juni in Anspruch genommen werden. Die Ausbildungsgruppe hatte bei ihrem ersten Einsatz, einem Verkehrsunfall auf der Asperger Straße, einen Toten und einen Verletzten zu bergen.



1974

waren Großeinsätze bei einem Dachstockbrand am 3. Juni in der Schloßgasse und am 30. August beim Brand in einem Industriebetrieb an der Volmarstraße zu verzeichnen. Neben 4 weiteren Bränden war das Ausrücken zu 7 technischen Hilfeleistungen nötig. In einem Fall hatte die Hitze einen überfüllten Benzintankwagen auf dem Bahnhofgelände zum Überlaufen gebracht, in einem anderen waren es Absperrungs- und Sicherungsmaßnahmen bei der Sprengung des Fabrikschornsteins der ehemaligen Gerberei Schütt im Gerbergässle am 8. Juli.

1975

machte die Verjüngung der Wehr weiterhin gute Fortschritte, da eine ganze, 10 Mann starke Ausbildungsgruppe eingestellt werden konnte.

Erstmals wurde in diesem Jahr ein „Tag der offenen Tür“ veranstaltet.

Unter den 7 Brandeinsätzen war ein großer in Asperg. Viermal wurde zu Hilfeleistungen alarmiert. Eine am 1. Dezember vermißt gemeldete Person konnte nach Suche mit dem Schlauchboot nur noch tot aus der Glems geborgen werden.

1976

wurde der „Tag der offenen Tür“ im Rahmen der bundesweiten Brandschutzwoche am 9. und 10. Oktober besonders interessant und umfangreich gestaltet.

Für die immer häufiger werdenden Hilfen bei Verkehrsunfällen wurden eine hydraulische Rettungsschere und ein hydrau-



lischer Spreizer angeschafft. Diese Geräte ermöglichen eine wesentlich schonendere Rettung, als bisher mit Trennschleifer und Brechstange.

Erstmals gab es in diesem Jahr mit 11 technischen Hilfeleistungen mehr Einsätze als bei Brandfällen, deren 9, durchwegs kleinere, gezählt wurden. Dreimal wurden Vermißte erfolglos gesucht, mit dem Schlauchboot wurde aus dem Layherschen Baggersee ein ertrunkenes Kind geborgen. Ein weniger trauriger Einsatz ergab nach 4 Stunden auf dem Aichholzhof 3 Minuten „Filmregen“ bei Fernsehaufnahmen des Süddeutschen Rundfunks.

1977

veranstaltete die Wehr ihren „Tag der offenen Tür“ in Unterriexingen. Nicht weniger als 18 Mal gab es Feueralarm und 10 Mal wurde die Wehr zu sonstiger Hilfe gerufen.

1978

brachte die neue Feuerwehrsatzung vom 4. April eine weitere Straffung der Organisation. Die bisherigen Abteilungen wurden aufgelöst. Die Wehr gliedert sich jetzt in den

Löschzug I Markgröningen

Löschzug II Markgröningen

Löschzug III Unterriexingen

Jeder Zug hat 2 Gruppen und wird von einem Zugführer angeführt.

Die Löschgruppe Talhausen wurde dem Löschzug I zugeordnet. Der Feuerwehrausschuß besteht aus dem Kommandanten als Vorsitzendem, je 3 Wehrmännern aus den 3 Löschzügen und einem Vertreter der Altersabteilung.

Eine weitere Maßnahme zur Verbesserung der Einsatzbereitschaft war die Anschaffung eines neuen Mannschaftstransportwagens, der zugleich der Sicherung des Nachschubs, einer kleinen Einsatzleitung oder als Kommandowagen dienen kann.





Ausstattung der Wehr mit einer stationären Funkanlage im Feuerwehrhaus und Funkgeräten in den Fahrzeugen. Einführung von Funkalarmempfängern und schrittweiser Abbau der Weckerlinienanlage, deren Leitungsnetz beschädigt und störungsanfällig geworden war.

Installation einer modernen MdL-Feuermeldeanlage.

Die Sirenenalarmierung in Unterriexingen bleibt bestehen.

2 Großbrände riefen die Wehr am Neujahrstag in die Ostergasse Nr. 24 und am 11. Juli in das Behindertenheim, wo 2 Todesopfer zu beklagen waren. Zu 8 weiteren Bränden 17 sonstige Hilferufe und der Einsatz des Rüstwagens nach der Erdbebenkatastrophe in Albstadt.

1979

gab es am 24. April einen für die Wehr sehr erfreulichen Beschluß des Gemeinderats: Die neue Feuerwache wird auf einem ca. 50 a großen Grundstück an der Möglinger Straße gebaut. Ihr Raumprogramm wird nach modernen technischen Erfordernissen ausgelegt.

Die 16 Brandeinsätze dieses Jahres sahen am 15. März wieder einen großen in der Jutereißerei der Fa. Näher. 13 Mal wurde sonstige Hilfe in Anspruch genommen.

1980

waren eine Scheune in der Ostergasse Nr. 19 und der Brand eines Großtransformators im Umspannwerk Pulverdingen zu löschen. Daneben gab es 14 kleinere Brände, unter den 11 Hilfeleistungen zweimal Gasalarm an der Ferngasleitung und die Bergung einer Wasserleiche aus der Glems.

1981

geriet bei einem Brand auf dem Gelände der Fa. Jäger-Treppe im östlichen Industriegebiet am 5. September das ganze Werk in Gefahr. Sie konnte wie in 12 weiteren Fällen gebannt werden, auch als einem brennenden Zigarettenautomat in Unterriexingen im Übermaß „der Duft der großen weiten Welt“ entströmte.



Angehörige der Wehr bemühten sich verzweifelt im Stadtteil Unterriexingen je einen Mitarbeiter des Stadtbauamtes und des Klärwerks Talhausen aus einem Abwasserschacht zu retten. Sie konnten trotz aller Bemühungen nur noch tot geborgen werden. Glimpflich verlief dagegen ein Hubschrauberabsturz auf der Gemarkung, zu dem die Wehr hilfsbereit geeilt war.

1982

wurden alle Wehrmänner der Löschzüge I und II mit Funkalarmempfängern ausgerüstet. Die Anlage hat 2 Alarmierungsschleifen mit wöchentlichem Wechsel. Die dadurch mögliche „dosierte“ Alarmierung hat sich bewährt.

Am 10. Juli brannte das Wirtschaftsgebäude der Gärtnerei, am Tag darauf eine Scheune im Behindertenheim. Zu diesen 2 Großeinsätzen kamen 10 weitere Brandeinsätze und 12 Hilfeleistungen.



1983

überstieg die Gesamtzahl der Einsätze erstmals die Zahl 30. Zu der hohen Zahl von 37 Alarmierungen trugen u. a. 6 vorsätzliche Brandstiftungen im Behindertenheim bei. Doch war mit 18 Fällen auch die Zahl der sonstigen Hilferufe besonders hoch.

In diesem Zusammenhang sei hier ein Absatz aus dem Jahresbericht des Kommandanten wiedergegeben:

„Der immer stärker werdende Einsatz von chemischen Produkten im Gewerbe und in der Industrie aber auch im Bauwesen; der Einsatz von hochwertigen und überaus empfindlichen elektronischen Geräten in immer weiteren Bereichen, der immer stärker werdende Einsatz von strahlenden Stoffen, haupt-



sächlich in Meßgeräten – um hier nur wenige Beispiele zu nennen – wird in der Zukunft neue Löschtechniken verlangen, für die Fahrzeuge und Geräte bereitgestellt werden müssen. Auch der Umweltschutz wird vor den Feuerwehren nicht haltmachen. Der Zeitpunkt ist abzusehen, zu dem als Folge der Brandbekämpfung nicht mehr stark verunreinigtes oder sogar mit giftigen oder sonstigen schädlichen Stoffen angereichertes Löschwasser in großen Mengen in die Gewässer fließen darf“. Solche Gedanken lassen das Wachsen und den Wandel der Aufgaben erkennen seit der Zeit, da man eine Wehr ins Leben rief, um die Bewohner der Stadt vor den Nöten zu bewahren, die von brennendem Stroh, Heu oder Holz ausgingen!

1984

erhielt die Wehr am 27. September ein neues Tanklöschfahrzeug TLF 16/25 mit einem 220 PS-Motor, Schaummitteltank, Rettungssatz und 5 KVA Generator. Zu den 11 Brandeinsätzen, darunter einmal mehr ein großer am 1. Februar bei der Fa. Näher, kamen 13 Hilfeleistungen. Die Sicherung eines durch einen Verkehrsunfall einsturzgefährdeten Hauses war dabei eine Premiere.

1985

geht durch den Einzug in das neue Feuerwehrhaus, Hohe Anwande 1, als denkwürdiges Jahr in die Annalen der Freiwilligen Feuerwehr Markgröningen ein.



Das mit einem Kostenaufwand von rund 3,5 Millionen Mark errichtete Haus umfaßt eine Halle mit 6 Stellplätzen für Großfahrzeuge und 2 für mittlere, 1 Waschhalle mit Grube, 1 Geräteraum mit Lager, Schrankraum, Wasch-, Dusch- und Nebenräume. Es hat außer der Einsatzzentrale mit modernster Einrichtung zeitgemäße Übungsräume. Ein großer Übungshof und ausreichend Parkplätze schließen sich an. Es beherbergt 2 Dienstwohnungen und nicht zuletzt einen „Florianskeller“ im Untergeschoß, dessen heimelige Ausgestaltung eine großzügige Spende ermöglichte. Angebaut sind Übungsräume für das Deutsche Rote Kreuz und eine Garage für dessen Einsatzwagen.

Insgesamt stellt es eine Musteranlage dar, die sich auch schon als fachbezogener Tagungsort bewährt hat. Ausgeräumt sind anfangs vereinzelt aufgekommene Bedenken wegen des Standorts am Stadtrand. Die freiere Verkehrslage führt zu Ausrückzeiten, die sogar kürzer als seither gehalten werden können. Sie betragen für das erste Fahrzeug 3–4 Minuten.

Den Vorteil des neuen Standortes erhärtet auch die Tatsache, daß der weitaus überwiegende Teil der Einsätze nicht mehr wie früher in der Innenstadt liegt, wo die Bereiche zwischen Rathaus und Spital, sowie zwischen Ostergasse und Helenenstraße neuralgische Punkte waren, sondern bei Brandfällen in den Industrie- und Gewerbegebieten am Stadtrand und bei Verkehrsunfällen an allen Verbindungsstraßen zu Nachbarorten außerhalb des Stadtgebietes.

Mit dem beschlossenen Finanzierungsplan wurde im Vor-Jubiläums-Jahr auch die Beschaffung der großen Drehleiter gesichert die zur Ausrüstung einer Stützpunktwehr gehört.



1986

fand am 7. März die jährliche Hauptversammlung der Wehr statt. Am Beginn des Jubiläumsjahres gab sie Kreisbrandmeister Trefz Gelegenheit, Kommandant Otto Bräckle das ihm von Innenminister Schlee verliehene Feuerwehrehrenzeichen in Gold zu überreichen. Danach wandte sich Bürgermeister Heinrich Vogel an den nach 40 Feuerwehrjahren so geehrten. Er stellte fest, daß die Wehr, die nun seit 24 Jahren unter Bräckles Kommando steht, nicht zuletzt gerade dadurch zu einer vorbildlichen öffentlichen Einrichtung ausgestaltet wurde, auf welche die Stadt stolz sein kann. In Würdigung seiner Verdienste ernannte er Otto Bräckle zum Stadtbrandmeister.

So geht die Freiwillige Feuerwehr Markgröningen, mit hoher Anerkennung und besten Wünschen bedacht, die ihr Kommandant auch stellvertretend für die gesamte Wehr entgegennehmen konnte, wohlgerüstet und allzeit dienstbereit in das sechste Vierteljahrhundert ihres Bestehens –
»Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr.«



Ehrenmitglieder der Wehr im Jubiläumsjahr 1986 mit Ernennungsjahr

Bauer, Hermann, Mechaniker 1951
Bayha, Richard, Mechanikermeister 1978
Buchenroth, Friedrich, Flußbauarbeiter 1972
Fiedler, Otto, Landwirt 1961
Gröner, Bernhard, Mechanikermeister 1956
Mayer, Gottlieb, Landwirt 1973
Stahl, Siegfried, Postbetriebsassistent 1973
Trautwein, Albert, Arbeiter 1947
Volz, Erwin, Parkettleger 1978
Winter, Eugen, Maschinensetzer 1949

Kommandanten mit Angabe der Dienstjahre

† Blum, Friedrich, Hospitalverwalter, 1861–1869
† Hahn, Friedrich, Geometer und Stadtpfleger, 1869–1885
† Hahn, Eugen, Stadtpfleger und Hospitalverwalter, 1885–1911
† Bofinger, Wilhelm, Stadtpfleger und Hospitalverwalter, 1911–1936
† Blocher, Heinrich, Gipsmeister, 1936–1945
† Hetterich, Karl, Vorwerkmeister, 1945–1954
Kaupp, Ernst, Landwirt, 1954–1962
Bräckle, Otto, Mechanikermeister, seit 1962

Adjutanten und stellv. Kommandanten

† Hahn, Friedrich, Geometer und Stadtpfleger, 1861–1869
† Brönnle, Albert, Tuchmachermeister, 1869–1886
† Haller, Gustav, Gastwirt und Posthalter, 1886–1897
† Layher, Wilhelm, Ziegeleibesitzer, 1897–1909
† Schütt, Friedrich, Rotgerber, 1909–1911
† Trautwein, Heinrich, Glasermeister, 1911–1916
† Näher, Georg, Seilermeister, 1916–1928
† Blocher, Heinrich, Gipsmeister, 1928–1936
† Hetterich, Karl, Vorwerkmeister, 1936–1945
† Herrmann, Karl, Landwirt, 1945–1951
Gröner, Bernhard, Mechanikermeister, 1951–1961
Bräckle, Otto, Mechanikermeister, 1961–1962
Volz, Erwin, Parkettleger, 1962–1967
Bayha, Richard, Mechanikermeister, 1967–1978
Zibold, Otto, Landwirt, seit 1978

Ehrenkommandanten

† Hahn, Eugen, Hospitalverwalter, 1922
Kommandant 1885–1911, Kassier und Schriftführer 1916–1936
† Bofinger, Wilhelm, Stadtpfleger, 1936
Kommandant 1911–1936
† Blocher, Heinrich, Gipsmeister, 1945
Kommandant 1936–1945
† Hetterich, Karl, Vorwerkmeister, 1954
Kommandant 1945–1954
Kaupp, Ernst, Landwirt 1972
Kommandant 1954–1962
Glaser, Robert, Schreinermeister 1978
Kommandant der FFW Unterriexingen 1950–1973

Schriftführer und Kassiere

† Hosch, Christian-Friedrich, Kaufmann, 1861–1875
† Palm, Karl, Kaufmann, früherer Apotheker, 1875–1879
† Kocher, August, Kaufmann, 1879–1886
† Haller, Gustav, Gastwirt zur Traube (nur Kassier), 1886–1891
Unbesetzt. Die Verrechnungen besorgte die Stadtkasse, 1891–1911
† Trautwein, Heinrich, Glasermeister, 1911–1916
† Hahn, Eugen, Hospitalverwalter i. R., 1916–1936
Winter, Eugen, Maschinensetzer, 1936–1954
† Probst, Karl, Druckereifaktor, 1954–1963
Weigel, Hans, Amtsrat, Schriftführer und Kassier 1963–1973
Schriftführer seit 1973
Sauer, Fritz, Werkzeugmachermeister, Kassier 1973–1979
Herrmann, Gerhard, Bankfachwirt, Kassier seit 1980

Geräteverwalter

† Stark, Friedrich, Tuchmachermeister, 1861–1887
† Brönnle, Albert, Tuchmachermeister, 1887–1894
† Lang, Gottlieb, Schuhmachermeister, Spitalhausmeister, 1894–1913
† Single, Wilhelm, Sattlermeister, 1913–1931
† Volk, Heinrich, Schneidermeister, 1931–1948
Rader, Hermann, Mechaniker, 1948–1953
Kopp, Helmut, Verwaltungsangestellter, 1953–1971
Wagner, Wolfgang, Kupferschmied, seit 1971

Herausgegeben von der Freiwilligen Feuerwehr Markgröningen
zum 125jährigen Jubiläum im Jahre 1986.
Gesamtgestaltung: Erich Tomschik
Fotos: Rolf Hackenbruch, Archiv
Herstellung: Willy Wolf
Druck: Göhner Offsetdruck GmbH, Stuttgart



TRADITION UND FORTSCHRITT

